

Reportage

Ein Dorf wird zur Schule

Im sachsenanhaltinischen Wust findet seit 20 Jahren in den Ferien eine Sommerschule für englische Sprache, Literatur, Theater und Musik statt. Nicht nur die Schüler und Dozenten, sondern auch die gastfreundlichen Einwohner freuen sich immer auf die vier unterhaltsamen Wochen.

Hinter jedem zweiten Strauch im Park von Wust pfeift und dudelt es. Und mitten auf einer großen Wiese übt ganz allein mit ihrem Notenständer und dem Instrument eine Flötistin. Es sind sehr komplizierte Klangverbindungen, die der Wind bis ins Dorf trägt. In einem Pavillon schlägt Luisa mit ihrem Fagott Übungstöne an. Die klingen so aus dem Zusammenhang gerissen nicht unbedingt schön. „Manchmal haben da die Anwohner schon ein paar Bemerkungen gemacht, wenn wir abends gar kein Ende gefunden haben“, berichtet die Schülerin des Musikgymnasiums Halle. Doch die waren eher freundlich gemeint. So in der Art: Macht doch auch mal Ferien! Aber einfach nur auf dem Zeltplatz in der Hängematte zu liegen, kam für die Musiker aus dem Kammermusikkurs in der Sommerschule Wust absolut nicht infrage. Sie wollten üben. Und zum Abschlusskonzert haben dann die jungen Künstler mit ihren virtuos aufeinander abgestimmten Tönen auch die Dorfbewohner wieder vollends für Flöten-, Fagott- und Oboenklänge begeistert.

Überhaupt war das mit dem Hinweis auf die Feierabendruhe nicht so ganz ernst gemeint. Schließlich herrscht in diesem 400-Leute-Dorf im Kreis Stendal seit 20 Jahren immer im Juli Ausnahmezustand, wenn in zwei Durchgängen die „Sommer-schule“ stattfindet. Dann ist hier

mächtig was los. „Darauf freuen wir uns das ganze Jahr“, so der Landwirt und Bürgermeister im Ruhestand, Klaus Henke. Jeweils rund 150 Schüler lernen in den beiden zweiwöchigen Durchgängen in ihren Ferien oder im Urlaub Tag für Tag am Vormittag Englisch. Freiwillig. Auf eigenen Wunsch. Die Jüngsten sind zehn oder elf. Nach oben gibt es keine Grenzen. Die Schüler kommen aus Wust oder den umliegenden Dörfern, aus Magdeburg oder dem Harz, aus Brandenburg oder noch weiter her. Aus den ersten Schülern sind teils schon Großeltern geworden, deren Enkel nun hier lernen. Über Verwandte oder Freunde, durch Zeitungsbeiträge oder das Internet hat sich deutschlandweit und bis nach Holland oder Italien herumgesprochen, dass in diesem Dorf mit viele Spaß die Sprachkenntnisse verbessert werden können, dass am Nachmittag Kunstkurse und Sportveranstaltungen angeboten werden und dass in dieser Zeit wirklich an jedem Abend bei Konzerten, Theaterstücken, Lesungen oder Vorträgen das konsumiert werden kann, was die Sommerschüler einstudiert und vorbereitet haben. Außerdem werden Gäste eingeladen: in diesem Jahr die

Auch „ältere Semester“ können hier ihr Englisch auffrischen. Landrat Jörg Hellmuth war vor Jahren einer der ersten Schüler, ebenso Ina Leutloff (u.). Es folgten die eigenen Kinder, deren Freunde und Verwandte. Die Häuser in Wust sind „ausgebucht“.



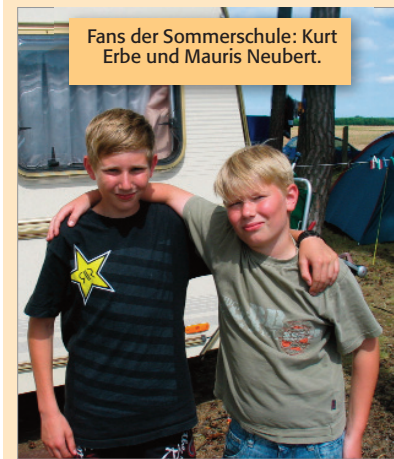
Der Wuster Hilmar Kerst (l.) hat sich wie viele vom Sommerschul-Virus anstecken lassen. Er braucht Englisch für seinen Job und lernt hier viel. Am Nachmittag gibts für die Jugend Sport.



Musik und Kunst gleichfalls. Luisa Ingeborg Jeutte probierte sich mit



Die Malerin Gudrun Möckelmann gibt Zeichenkurse, ihr Mann Reiner ist 1. Vorsitzender des Sommerschulvereins.



Fans der Sommerschule: Kurt Erbe und Mauris Neubert.



...st begeistern aus Halle übt. r aus Stuttgart Acrylfarben aus.

Schriftsteller Ingo Schulze oder Juli Zeh zu Lesungen, die Belle Star Band aus Edinburgh zu Konzerten und Tanzworkshops. Es gab virtuose Barockmusik in der Wuster Dorfkirche, multimediale Fotoreisen, Vorträge über große Geister und Namen. Beispielweise über Marlene Dietrich. Den hielt der Stendaler Landrat Jörg Hellmuth. Er wohnt in Wust, war hier Landwirt und vor 20 Jahren Bürgermeister und Mitbegründer des Sommerschulvereins, dessen 2. Vorsitzender er heute ist. „Wo wird einem auf dem Lande so ein Programm geboten“, schwärmt Karin Gruchenberg. Seit zehn Jahren ist die Angestellte, die drei Dörfer weiter wohnt, in ihrem Jahresurlaub begeisterte Sommerschülerin. Hier trimmt sie ihren Sprachgeist, und niemand stößt sich daran, wenn die Betonung mal falsch war oder eine Vokabel fehlte. Hier kann sie sich fachkundig angeleitet künstlerisch ausprobieren: malen, töpfeln, gestalten. Hier ist sie mit gleichgesinnten Gleichaltrigen aber auch mit vielen jungen Leuten zusammen. Und in Vorträgen oder durch die jungen Dozenten wird ihr die weite Welt nahe gebracht.

Lehrkräfte für die Englischkurse sind meist hoch motivierte Gemanistikstudenten aus Großbritannien und den USA, die nicht nur ihre Sprache vermitteln, sondern selbst besser Deutsch lernen wollen. Die älteren, vor allem aber die jüngeren Schüler schwärmen von deren lockeren Art zu unterrichten. Es wird gesungen, es werden Witze erzählt, man soll viel sprechen. In Gruppen von 10 bis 15 Schülern gelingt das. „Es ist eben etwas anderes, wenn Muttersprachler ihre Sprache vermitteln“, finden sogar die deutschen Englischlehrerinnen, die zwecks Weiterbildung mit in den Klassen sitzen. Jeder wird nach seinen Vorkenntnissen unterrichtet.

Und wenn den kleineren Jungs am Nachmittag nicht unbedingt der Sinn nach künstlerischen Arbeiten steht, können sie sich auf dem Wuster Sportplatz, wo auch das Sommerschulzeltlager eingerichtet wurde, bei Volleyball oder Fußball austoben. „Als es so heiß war, sind wir baden gefahren“, berichtet Christian Kluge, Bundeswehroffizier a. D., der sei Jahren während der Sommerschulzeit darauf achtet, dass in den Zelten nach 22 Uhr einigermaßen Ruhe herrscht, dass sich die Kids an die Regeln halten, dass die Schüchternen mit einbezogen werden und jeder seinen Spaß hat. „Auch die Kinder

aus dem Dorf können bei unserem Turnier mitmachen“, versichert der Mann. Und die nutzen natürlich die Gelegenheit.

„Wir wollen alle irgendwie teilhaben“, sagen viele Wuster und bieten als Gastfamilien den 20 Dozenten und so manchem älteren „Schüler“ Quartier. In dem einen Jahr, als es mal nicht so viele Anmeldungen gab, war es schwierig, die Gäste gerecht zu verteilen. Denn wer niemanden abbekam, war unzufrieden, bringen doch die Leute aus der Ferne Leben ins Haus, es wird gegrillt und geredet und so ein Hauch Amerika auf den Hof gebracht. „Die Wuster sind sehr gastfreundlich“, bemerkt der pensionierte Generalkonsul Reiner Möckelmann, der seit vier Jahren den Sommerschulverein leitet, zufrieden.

So mancher Teilnehmer findet bei Verwandten Quartier. Drei Nichten, 11 bis 13 Jahre alt, und zwei Dozenten aus Texas beherbergte die Familie Leutloff in diesem Juli. Natürlich kommen auch die fernab studierenden Töchter zur Sommerschulzeit nach Hause – schließlich haben sie daran nur beste Erinnerungen. Inzwischen sind sie sogar längst bei Sommerschuldozenten aus den USA zu Gast gewesen. Und in diesem Jahr, wo das 20-jährige Jubiläum gefeiert wird, kommen natürlich auch wieder viele „Ehemalige“ nach Wust. „Unser Haus ist rappellvoll“, berichtet die Russischlehrerin Ina Leutloff, die nach der

Wende in ihrem Heimatort ihre Englischkenntnisse auffrischen konnte. „Wenn der Platz im Haus nicht reicht, wird eben im Garten ein Zelt aufgestellt.“ Auch in anderen Bauernhofgärten zelten Sommerschüler. Nicht jeder mag das, „frohe Jugendleben“ auf dem Zeltplatz, außerdem haben sich zwischen Schülern und Gastfamilien längst Freundschaften entwickelt. Da freut man sich aufeinander.

Inzwischen ist wieder Ruhe im Dorf eingekehrt. Nicht aber im Büro des Vereins. Nach der Schule ist vor der Schule. Schulleiter Reiner Möckelmann macht sich nun an eine Dokumentation der beiden Kursdurchgänge, und dann sind bereits die Fäden für die kommende Schulaison zu knüpfen. Termine mit Referenten und Künstlern sind zu machen, Dozenten einzuladen, Sponsoren und fleißige Helfer bei der Stange zu halten. „Nie hätte ich gedacht, dass ich in meinem Ruhestand so gefordert werde“, bekennt der ehemalige Diplomat, der über sein Interesse für Preußen mit Maria von Katte bekannt wurde, die die Sommerschule gegründet und bis 2006 geleitet hatte. „Diese Begeisterung im Dorf und unter den Schülern und diese künstlerische Vielfalt, die sich hier zu meiner Verblüffung aufatet, hat es mir leicht gemacht, mich derart einzubringen.“ „Alle staunen, was wir hier zu bieten haben“, freut sich bei solchen Aussagen der Wuster Jörg Hellmuth. CHRISTINE SCHINDLER

GESCHICHTLICHES

Wust rückte ins Blickfeld europäischer Geschichte, als 1730 der aus dem Dorf stammende Jugendfreund Friedrichs II., Hans Hermann von Katte, dem Kronprinzen zur Flucht vor der väterlichen Tyrannei verhelphen wollte und deshalb auf Urteilsspruch des Königs Friedrich Wilhelm I. am 6. November 1730 in Küstrin hingerichtet wurde. Seine Gebeine ruhen in der 1706/07 errichteten Kattegruf, die sich unmittelbar der romanischen Dorfkirche anschließt. Theodor Fontane hat Wust ob dieser lokalen Besonderheit besucht und in seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg verewigt.

KOMMUNALES

Bis zum 31. Dezember 2009 war Wust im Kreis Stendal eine selbstständige Gemeinde mit den zugehörigen Ortsteilen Briest, Melkow und Sydow sowie den Wohnplätzen Wust Siedlung und Wusterdamm. 2009 beschlossen die Gemeinderäte von Fischbeck und Wust, sich zur neuen Gemeinde Wust-Fischbeck zusammenzuschließen. Diese besteht nun seit dem 1. Januar 2010. Hier leben rund 1 500 Menschen.

SCHULISCHES

Die 1991 ins Leben gerufene Sommerschule ist ein eingetragener Verein. Leiter ist Reiner Möckelmann, Schirmherr Prof. Dr. Bernhard Schlink, Autor des Buches „Der Vorleser“. Dessen Filmversion erhielt 2009 einen Oscar für die beste Hauptdarstellerin, Kate Winslet. Förderer der Sommerschule sind das Land Sachsen-Anhalt, der Landkreis Stendal, die Kreissparkasse Stendal, die Gemeinde Wust-Fischbeck und das Collegium Novum. Auch 2011 wird es wieder zwei Sommerschuldurchgänge geben: vom 11. bis 22. Juli und vom 25. Juli bis 6. August. www.sommerschule-wust.de, Tel. (03 93 23) 7 56 56.